

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboden in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 322. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Mittwoch, 28. November 1900. Für den Reklam- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

K. s. C. Ist das Centrum „arbeiterfeindlich“?

Wer in den jüngsten Jahren und auch im letzten Jahr die Zeitungen gelesen und insbesondere die Reichstagsberichte mit etwas hellem Blick und eigenem Urtheil verfolgt hat, der wird diese Frage zum mindesten selbst finden. Man braucht nicht einmal erklärter Anhänger der Socialpolitik des Centrums, braucht nicht einmal Mitglied des Volksvereins für das kathol. Deutschland zu sein, dieses — auch nach dem Urtheil nichtkatholischer Kreise, z. B. der „Socialen Praxis“ (des socialpolitischen Centralorgans in Deutschland) — „bedeutendsten Vereins zur Förderung der Socialreform“, man braucht nicht die zahlreichen Flugblätter und Schriften dieses Vereins über die Leistungen und Fortschritte des geselligen Arbeiterschutzes gelesen zu haben, um obige Frage beantworten zu können. Die noch in frischer Erinnerung stehenden Verhandlungen bei Ablehnung der sogenannten Zuchthausvorlage, bei Beratung der Gewerbeordnungsnovelle und vor allem bei der Reform der Invaliden- und Unfallversicherung haben zahlreiche Beweise ergeben, daß das Centrum als wahrer Freund und Fürsprecher des Arbeiters gerade da gezeigt hat, wo es galt, etwas zu erreichen. „In der Beschränkung“ auf das zunächst Erreichbare „steht es erst der Meister“, das kann man wohl vom Centrum sagen, welches Schritt vor Schritt voranschreitet, statt große Sprünge zu machen und dabei regelmäßig das Ziel zu verfehlen. Und einvernehmlichen Arbeiter können in dieser Fortführung des Arbeiterschutzes wahrlich die Centrums-„Sperlinge in der Hand“ lieber sein als die socialdemokratischen „Tauben auf dem Dach.“

Der Arbeiterstand hat ja auch solche sogenannten „guten Freunde“, welche mit großem Mund, aber meist leeren Händen ihre Freundschaft beweisen, und dann das Bedürfnis fühlen, abermals mit großem Wortschwall, mit vielen Rückfragen, Verdrehungen und Entschuldigungen dem Arbeiter zu versichern, daß sie dennoch seine „einzigen und zuverlässigsten Freunde“ seien. Das ist auch die Aufgabe einer neuen socialdemokratischen Flugchrift „Worte und Thaten des arbeitervereins des Centrums“. Schon gleich die ersten Sätze dieses Machwerkes sind kennzeichnend für die ganze auf die Gedankenlosigkeit der Arbeiter spekulierende Art der Beweisführung. Das Centrum sei im Reichstage die „maßgebende“ Partei, heißt es da, es könne mit der Rechten sowohl als mit der Linken eine Mehrheit für oder gegen eine Vorlage bilden. Da nun der Ausbau des geselligen Arbeiterschutzes trotzdem ganz „ungenügend“ erfolge, mit anderen Worten, die weitreichenden Anträge und Vorlagen der Socialdemokratie nicht angenommen wurden, folglich, so schließt nämlich die socialdemokratische Logik, sei das Centrum eine „durchaus arbeiterfeindliche“ Partei.

Wir wollen davon absehen, daß die Rechnung von der „maßgebenden“ Partei doch nicht so genau stimmt. Bei vollständig verfallener Reichstagsperiode ist das Centrum nicht im Stande, mit den Socialdemokraten allein eine Mehrheit zu bilden; es müssen noch Mitglieder anderer Fraktionen hinzukommen, sodas keinesfalls das Centrum allein verantwortlich gemacht werden kann, wenn die Socialdemokraten mit einem Antrage nicht durchbringen. Insek abgesehen hiervon, genügt etwa eines Gesetzes ist bekanntlich auch die Zustimmung des Bundesraths erforderlich. Wir brauchen nur an die schon so oft erfolgte Annahme des Antrages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zu erinnern, welche bisher noch keinem einzigen Jesuiten die Rückkehr ins Vaterland ermöglicht hat. Es ist gewiß kein Schaden für die Arbeiterschaft, daß das Centrum in der Frage des Arbeiterschutzes anders verfahren und die Fortführung desselben, sowie die Reform der socialen Versicherungen, welche stückweise durchgehen kann, also — nach socialdemokratischer Auffassung — „ganz ungenügend“ Fortschritte wenigstens erreicht, anstatt sich auf die Unterstufung größerer, aber einseitigen ausichtsloser Reformanträge beschränken zu müssen.

Wenn man diesen Gedanken festhält, daß das Centrum weitergehende Arbeiterschutzanträge der Socialdemokratie, trotz vielfacher principieller Uebereinstimmung mit denselben, nur deshalb ablehnen mußte, weil die Haltung der Regierung und anderer Parteien sonst überhaupt jegliche Reform in Frage gestellt hätte, so ist damit der größte und wichtigste Theil der ganzen socialdemokratischen Anlagenschrift widerlegt. Auf alle Einzelheiten derselben können wir hier nicht eingehen.

Nur auf zwei charakteristische Stellen sei noch besonders hingewiesen, weil diese zugleich die Stützpfeiler des socialdemokratischen Verfälschers ins rechte Licht rücken. So führt derselbe gleich anfangs eine Stelle aus dem vom Volksverein für das katholische Deutschland herausgegebenen Schrift „Arbeiterschutz und Centrum“ an, nach welcher Windthorst im Jahre 1874 ein positives socialpolitisches Vorgehen des Centrums abgelehnt habe, um letzteres nicht in den Verdacht der Demagogie zu bringen. Also, so folgert die socialdemokratische Schrift, „schätzte das Centrum den Verdacht der „Volksverführung“ für schlimmer als die Nichtachtung von Gerechtigkeit und Nächstenliebe.“ Dabei unterschlägt der Verfasser aber die weiteren an der angegebenen Stelle ebenfalls mitgetheilten Gründe

Windthorst, warum er den „Verdacht der Volksverführung“ vermeiden wollte. Es werde die Zeit (1874), so äußerte Windthorst u. a., „in den protestantischen Volkskreisen weithin noch bestehende und mit Eifer genährte Aufregung und Abneigung gegen Katholicismus und Centrum sogar dazu benutzt werden, eine positive sociale Thätigkeit, welche das Centrum vertritt, sogar an sich zu discrediren und einem G. folge jener dadurch nur schaden. Sobald aber in diesen Beziehungen (Culturkampf) die Lage besser sei, müsse sofort socialpolitisch vorgegangen werden, und er werde ganz gewiß mit dabei sein.“ Windthorst hielt also ein socialpolitisches Vorgehen des Centrums damals noch für unangebracht, um nicht die Socialpolitik als solche von vornherein zu discrediren und ihrem Erfolg zu schaden. Das war die Hauptsache seiner Aeußerung, und gerade diese verschweigt der gründliche socialdemokratische Autor.

Neulich macht er es mit einer Rede des Abg. Dr. Hise in der Reichstagsitzung vom 26. April 1899, wo Hise darauf hinwies, es sei der socialdemokratischen Partei gelungen, einen Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schaffen, der verberlich wirke und u. a. fortführe: „Auch die Arbeiter verlangen ihren Antheil an dem Fortschritt der Entwicklung; sie wollen als gleichberechtigter Stand den anderen an die Seite rücken. Sie haben ihre Wünsche an die Staatsregierung, an die Arbeitgeber, an die Gesellschaft, und sie wollen die Wahrung ihrer Interessen selbst in die Hand nehmen.“ Die socialdemokratische Logik folgert hieraus, das Centrum habe also durch den Abg. Hise die genannten Bestrebungen „für verberlich erklärt“. Ein Beweis hierfür wird nicht erbracht und kann auch nicht erbracht werden. Wenn der Abg. Hise den Gegensatz zwischen Arbeiter und Arbeitgeber als verberlich bezeichnet, so wird kein vernünftiger denkender Mensch diese Aeußerung auf die weiter genannten Bestrebungen der Arbeiterschaft beziehen, zumal Hise unmittelbar darauf in derselben Rede ausdrücklich erklärt: „Wir müssen den Arbeitern ermöglichen, daß sie selbst die Vertretung ihrer Interessen unmittelbar in die Hand nehmen können.“ Auch diese Erklärung — es handelte sich um die Errichtung von Arbeitskammern — verschweigt die socialdemokratische Broschüre, weil sie ihr nicht in den Kram paßt.

Zum Schluß möchten wir die Socialdemokraten nur fragen, welche Thaten sie — außer ihren vielen Reden — zum Beweis ihrer Arbeiterfreundlichkeit anführen können? Erst seit kurzem haben sie für sociale Reformgesetze gestimmt, „mehr der Noth gehorchend als dem eigenen Trieb“. Denn das Bewußtsein der segensreichen Wirkungen unserer socialen Gesetze ist inzwischen zu tief in das Volk eingedrungen, der Arbeiter, auch der socialistisch gefärbte, ist vor allem unter dem Einfluß der erhaltenden Gewerkschaftsbewegung zu sehr auf praktische erfolgversprechende Ge-

genwartspolitik bedacht geworden, als daß die Socialdemokratie noch länger bei ihrer bisher verfolgten Alles-oder-Nichts-Taktik verbleiben könne. Da haben die Socialdemokraten wahrlich keinen Grund, in der Kritik der Arbeiterfreundlichkeit anderer Parteien, vor allem des Centrums, den Mund so voll zu nehmen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 27. November.

(*) Die Bremerhavener Kaiserrede hat auch in der Schinabende des Reichstages eine große Rolle gespielt. Das gibt dem „Reichsboten“ zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

Der Kaiser kann daraus lernen, wie nöthig es ist, daß er vorsichtiger mit seinen Worten umgeht, die, sobald sie gesprochen sind, in die ganze Welt hinausgehen, und mit denen dann die Feinde Fangball spielen. Soviel Gutes ein gutes Kaiserwort stiften kann, soviel Schlimmes kann auch ein unbemachtes, in der Erregung des Augenblicks in die Welt geschleudertes Wort anrichten. Alle Patrioten haben deshalb den heißen Wunsch, daß der Kaiser in Zukunft seine Worte sorgfältiger auf ihre Tragweite erwägen möchte. Aber deshalb möchten wir doch um keinen Preis die kraftvolle Initiative des Kaisers missen, wir wünschen nur, daß er sie zunächst durch den Räumungsproceß der Beratung mit seinen verfassungsmäßigen Rathgebern hindurchgehen läßt, wie es sein großes Vorbild, Wilhelm der Große, gethan hat.

(*) Centrumsantrag. Betreffend die eingetragenen Berufsvereine. Die Abgeordneten Dr. Rieber (Montabaur), Dr. Schäfer, Dr. Hise und Gröber (Centrum) haben den Gesetzentwurf über die eingetragenen Berufsvereine wieder eingebracht. Danach soll die Verwaltungsbehörde gegen die Eintragung von Vereinen, welche die Wahrung und Förderung der Berufs- und Standesinteressen bestimmter Personengruppen bezwecken, in das Vereinsregister nicht aus dem Grunde Einspruch erheben können, weil der Verein einen politischen oder socialpolitischen Zweck verfolgt oder nach dem öffentlichen Vereinsrecht eines Bundesstaates unzulässig ist oder verboten werden kann. Mit der Eintragung soll der Name des Vereins den Zusatz „eingetragener Berufsverein“ erhalten. Auf die eingetragenen Berufsvereine findet der § 72 des Bürgerlichen Gesetzbuches keine Anwendung. In der gleichen Angelegenheit haben die Abgg. Dr. Baunacke (Freis. Ver.), und Roske (Deutscher) den Antrag eingebracht, die verbundenen Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den zur Wahrnehmung von Berufsinteressen gegründeten Vereinen Rechtsfähigkeit verliehen wird, wenn sie den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über eingetragene Vereine (§§ 55 bis 79) genügen.

Wanderungen durch Cuba.

Von Dr. med. Bernhardt.

(Nachdruck verboten.)
Bei der Regierungsbehörde, zu deren Bureau uns die Begleitung durch Don Ramon rasch Zutritt verschaffte, konnte man uns keine Auskunft über Donna Urraca Velasquez geben. Das einzige, was wir erreichen konnten, war, daß man uns versprach, sofort nach dem gobierno politico, in welchem die Estancia lag, zu telegraphiren und Auskunft zu erbitten. De-hearty wäre am liebsten sogleich dahin abgereist, befand sich aber, daß bis zu dem Eintreffen der Antwort mindestens 3-4 Tage, vielleicht noch mehr, vergehen würden. Aber man rieth ihm auf das entschiedenste ab, nach dem Inneren zu gehen, ohne sich vorher mit einem Erlaubnißschein des Gouverneurs versehen zu haben, da sonst, wenn er in die Hände der Aufständischen befälschten Truppen gerathe, sein Schicksal ein sehr zweifelhaftes sei. Da die Erlangung eines solchen Erlaubnißscheines für uns immerhin mehrere Tage in Anspruch nehmen mußte, obwohl Don Ramon sie möglichst zu beschleunigen bat, war es jedenfalls das Vernünftigste, wenigstens so lange zu warten, bis wir diese Scheine hatten, und das mußte Dehearty endlich, wenn auch mit schwerem Seufzer, zugeben.

Um ihn ein wenig zu zerstreuen, schenkte ich ihm, nachdem Don Ramon, sich mit ausgesuchter Höflichkeit entschuldigend und uns zu häufigen Besuchen einladend, nach seiner Wohnung zurückgekehrt war, in der Stadt umher, und zwar zunächst in der Altstadt, innerhalb der Mauern, wie die Havannesen sie im Gegensatz zu den außerhalb derselben gelegenen neuen Stadttheilen bezeichnen.

Wir begannen bei dem nördlichen Thor, Puerta de la Punta. Das Thor selbst ist befestigt und mit Wall und Graben umgeben, aber die oben auf der Batterie stehenden Geschütze, in deren Nähe zu gelangen die Schildwache uns nicht hinderte, waren von alter Konstruktionsart und in nichts weniger als gutem Zustande.

Vom Thor aus die Cabastraße hinuntergehend,

kamen wir an der Maestranza, der Artilleriekaserne mit Geschützpark, vorbei. Die Kaserne selbst durften wir nicht betreten, wohl aber das Arsenal, das, mit der Front nach der Cabastraße gelegen, neben neuen Kruppschen auch Bronzefanonnen enthält, die sicher schon über ein Jahrhundert alt sind. An Geschossen aller Art, von den alten Volksgewehren bis zu den modernsten zuerhöförmigen Granaten, fehlte es nicht. Ob aber die spanischen Artilleristen, Leute, die allerdings eine recht gute, militärische Haltung zeigten, im Stande seien, die Geschütze nach den Regeln der modernen Kriegswissenschaft zu bedienen, er schien mir doch recht zweifelhaft. Uebrigens waren fast nur Kanonen schwerer Kalibers vorhanden, von leichtem Feldgeschützen gar nichts zu sehen. Ein Officier, der, nachdem wir ihm die mit einigen Empfehlungsworten versehene Visitenkarte von Ramons vorgezeigt hatten, uns in sehr lebenswürdiger Weise herumführte, erklärte mir, dieselben seien theils den gegen die Rebellen — er spruchte bei diesem Worte verächtlich aus — kämpfenden Truppen nachgeschickt, theils in die anderen größeren Orte der Insel vertheilt worden.

Durch die Tacónstraße, zum Andenken an den Generalkapitän Tacón, den tüchtigsten Gouverneur, welchen Cuba je gehabt hat, weitergehend, kommen wir an dem Fort la Fuerza, dem ältesten der Stadt vorbei. Es nimmt, in Sternform gebaut, einen ziemlich hohen Raum ein und beherrscht mit seinem Feuer den Hafen und besonders den Eingang in denselben vollständig. Es stammt aus den Jahren 1538-1545 und wurde von dem Ingenieurhauptmann Acetuno auf Befehl des Gouverneurs Fernando de Soto, des Eroberers von Florida und Entdeckers des Mississippi, gebaut. Auf seinem höchsten Punkt befindet sich die Bildsäule eines Indianers, welcher, wie die Eingeborenen erzählen, derjenige gewesen sein soll, der Christoph Columbus bei seiner Landung zuerst bewillkommnete.

Dem Fort gegenüber liegt die Plaza de Armas, und vor diesem, nicht weit von unserem Hotel, der Palast des Generalkapitäns, des Gouverneurs der Insel, dessen Machtvollkommenheit sich sowohl auf die

militärischen, als auch auf die Regierungsangelegenheiten erstreckt. Sein Einkommen beläuft sich auf 50 000 Pesos = 200 000 Mark, per Jahr; aber es ist öffentliches Geheimniß in Havanna, daß mehr als ein Generalgouverneur, der ohne jedes Vermögen nach Cuba kam, sich nach Schluß seiner fünfjährigen Amtsperiode mit einigen Millionen Pesos nach Spanien zurückbegab. (?)

Da es inzwischen Zeit zum Frühstück geworden war, kehrten wir in unser nahest Hotel zurück und pflegten nach dem Frühstück, wie hier alle Welt in der heißen Mittagszeit, der Ruhe, um am Nachmittag unsere Wanderung fortzusetzen.

III.
Havannah. Die Neustadt. Fische und Früchte. Straßentypen: Die Bolante; Gelfreier; Hünerhändler; chinesische Händler; Dulce-Verkäuferinnen.

Die Botterie. Das Grabmal des Columbus.
Durch die Mittagsruhe frisch gekräftigt, gingen wir wieder hinaus, nach Osten zu. Ein eigenhümliches, „E Temple“, der kleine Tempel genanntes Gebäude, fiel uns zunächst in das Auge. Es ist dem Andenken an die Verlegung der Stadt gewidmet, denn Havannah lag ursprünglich nicht an seinem jetzigen Plage, sondern entweder, wie man ziemlich allgemein glaubt, an der anderen Seite der Hafenbucht, ungefähr da, wo jetzt Matanzas sich erhebt, oder, wie neuere Forschungen mit größerer Wahrscheinlichkeit festgestellt haben, am Ufer des in die Bucht sich ergießenden Flusses Mayabeque, dort am 25. Juli 1515 unter dem Namen San Cristobal gegründet und bald nach dem dortigen Bezirk Havannah genannt. Von dort soll es, der am Fluß häufigen Fieber und der in diesen Schwärmen auftretenden Morkitus wegen, nach dem eine halbe Stunde westlich vom heutigen Havannah gelegenen Gorrera verlegt worden sein, und im Laufe der nächsten Jahre sollen sich die Ansiedler von dort nach dem noch günstiger gelegenen Platz gezogen haben, auf welchem Havannah heute steht. Unter einem alten, mächtigen Raibabbaum soll hier die erste hl. Messe gelesen worden sein, und zum Andenken hieran wurde im Jahre 1828 das Tempelchen erbaut. Es enthält eine Büste des Co-

lumbus und einige Gemälde ohne künstlerischen Werth; eine steinerne Säule in dem durch ein eisernes Gitter abgeschlossenen Vorraum bezeichnet die Stelle, an welcher der alte Raum stand.

Ueber die „Plaza de San Francisco“ schreitend, werfen wir einen Blick auf die dem heiligen Franziskus von Assisi geweihte alte, jetzt gewerblichen Zwecken dienende Kirche und gingen dann an ihr vorbei und auf die „Calleteria“ hinaus, einen Theil des Quais, auf dem am Morgen ein lebhafter Handelsverkehr stattfindet. Jetzt war die Calleteria ziemlich verlassen, nur eine Menge Bootleute hielt sich daselbst auf, die, als sie uns erblickten, sofort auf uns losstürmten und mit ihrem „Quere bote, Senor?“, der Frage, ob wir ein Boot haben wollten, und ihren Anpreisungen ihrer Fahrzeuge einen geradezu beläunenden Earm vollführten. Nur mit Mühe konnten wir uns von ihnen losmachen und über die Maschinenwerft, wo meist die Kriegsschiffe landen, am „Correo“, dem Hauptpostamt vorbei, nach der Landestelle der Fährgöte gehen, welche den Verkehr über die Bucht nach dem jenseits gelegenen Dorf Regla vermitteln, in dem sich gewaltige Vorrathshäuser für Zucker befinden.

Von dieser Landestelle aus ziehen sich „Paseos“ hin, zu Spaziergängen benutzte Alleen. Geradezu wunderbar ist die größte von ihnen, die „Alameda de Paula“, die im Jahre 1802 durch den Gouverneur Marquis Somerinos erbaut wurde. Breite Steinbalustraden schließen die Alameda gegen das Wasser ab. In ihrer Nähe steht eine Reihe steinerne Bänke, und in der Mitte der Alameda befindet sich ein großer steinerne Brunnen, in dessen Mitte sich eine Marmorsäule mit gut dargestellten militärischen Tropfäfen und Symbolen nationalen Charakters erhebt. Vor dem Brunnen ist ein halbrunder Auszug in die Bucht hineingebaut, von dem aus man einen herrlichen Blick auf dieselbe genießt.

Von dem nahen „Paseo de Ronsali“ aus gesehen, präsentirt sich das alte Schloß Maras am oberen Theil der Bucht am besten.

(Fortsetzung folgt.)

(*) Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Auf Veranlassung des Reichstages lud das Reichsamt des Innern die Eisenbahnen hauptsächlich beteiligten Bundesregierungen ein, über die wegen der jüngsten schweren Unfälle etwa zu treffenden Maßnahmen gemeinsame kommissarische Beratungen zu veranstalten. — Demselben Blatt zufolge sind die auf Grund von Ermittlungen über die gewerbliche Arbeiterarbeit außerhalb der Fabriken in den kommissarischen Beratungen zwischen den Vertretern der beteiligten Ressorts aufgestellten Vorschläge zur Regelung der gewerblichen Arbeiterarbeit, einschließlich der Beschäftigung der in der Hausindustrie tätigen Kinder, nunmehr den Bundesregierungen zugegangen. — Die auf Veranlassung des Reichsamts des Innern in Preußen veranstalteten Erhebungen über die Bewegung des Ausverkaufswesens sind abgeschlossen worden; das Ergebnis unterliegt der Bearbeitung. Ueber die Verwertung derselben ist noch kein Beschluß gefaßt worden.

(*) Der Gemeinsamttrag über die Freiheit der Religionsübung wird von der Nat.-Ztg. zurückhaltend, aber nicht unfreundlich aufgenommen. Dieser Antrag des Centrums bedeutet, kurz gesagt, die Aufnahme der während des kirchenpolitischen Kampfes aufgeworfenen preussischen Verfassungsartikel über die Freiheit der Kirche in die Reichsverfassung, unter Abänderung der Reichsverfassung durch Ausdehnung der Zuständigkeit des Reiches auf die kirchlichen Angelegenheiten. Gegen manche der vorgeschlagenen Einzelbestimmungen ist nicht das Mindeste einzuwenden; sie würden nur veraltete und ungerechte Beschränkungen der katholischen Kirche, welche in Sachsen, Mecklenburg, Braunschweig usw. bestehen, abschaffen. Andere der vorgeschlagenen Bestimmungen aber, namentlich des zweiten Abschnittes, würden wesentliche, prinzipiell wichtige Eingriffe in die kirchliche Verfassung Preußens, Bayerns, Württembergs und anderer Staaten an Punkten bedeuten, an denen man in diesen Staaten solche Änderungen bisher, z. B. in Preußen und Baden betreffs des Ordenswesens, in Bayern hinsichtlich des Placet für kirchliche Verordnungen, entschieden verweigert hat.

Trotz der Einschränkung am Schluß wird namentlich in Sachsen große Trauer herrschen, daß sogar ein über jeden Verdacht „römischer Gefinnung“ so vollständig erhabenes Blatt in Sachsen „veraltete und ungerechte Beschränkungen der katholischen Kirche“ rundweg zugiebt und zur Abschaffung empfiehlt. Die Herren vom Evangelischen Bunde freilich sind der Meinung, es sei alles in bester Ordnung.

(*) Die Vorlegung von falschen Berichten an den Kaiser. Allgemein war der Abgeordnete Freiherr von Wangenheim nicht nur im Reichstage, am Bundesratssitzung, und wie sich gezeigt hat, auch in der Presse mit seiner Behauptung, daß der Kaiser durch „falsche Berichte“ von nichtverantwortlicher Stelle beeinflusst werde, dahin verstanden worden, daß dies eine Anspielung auf den wirklichen oder vermeintlichen Einfluß gewisser Großkaufleute und hervorragender Rhetoren sein solle. Von Personen, die dem Freiherrn von Wangenheim nahestehen, und auch in der kompetenten Deutschen Tageszeitung wird nun versichert, daß das ein Mißverständnis sei. Die Kreise des Handels und der Industrie habe der Freiherr von Wangenheim nicht gemeint, er soll bössische Einflüsse im Auge haben und Beweise dafür besitzen, daß der Kaiser über den Ursprung von Zeitungsartikeln, die ihm vorgelegt worden sind, getäuscht worden sei. Eine genügende Aufklärung seiner Aeußerung, bemerkt dazu die Frankfurter Zeitung, ist das nicht, er scheint aber absichtlich vorläufig nicht deutlicher werden zu wollen, weil er sich vielleicht von der dunklen Andeutung schon eine einschüchternde Wirkung verspricht.

* Rom, 26. Nov. Die Demission des Kriegsministers ist wahrscheinlich. Damit wird die Lage des Kabinetts sehr schwierig.

* London, 26. Nov. Daily Mail meldet, sie habe besonders guten Grund zu versichern, daß die Nachricht von der angeblichen Abmachung zwischen Deutschland und dem Congo-Kongrat betr. die Verichtigung der beiderseitigen Grenze in Ostafrika ganz unrichtig sei. Deutschland habe keineswegs Belgien für eine Abtretung afrikanischen Gebiets durch das Versprechen entschädigt, zur Begründung einer belgischen Niederlassung in Tientsin oder sonstwo in China Gölse zu leisten. Vielmehr sei seit Monaten nichts zur endgültigen Regelung der strittigen Grenze beim Kuwasee gekommen. Dies bedeute aber keine Widerlegung der Thatsache, daß Belgien lebhaft bestrebt ist, eine Niederlassung in China zu erlangen, und Rußlands Unterstellung in dieser Richtung hat.

* London, 26. Nov. Wie nunmehr bestimmt verlautet, wird Buller zu Weihnachten zum Pairwürde erhoben werden. Er soll bereits ein satyrisch angelegter Witzbold seinen Titel gewährt haben und sich Lord Buller von Ladysmith nennen.

* Kopenhagen, 26. Nov. Althaus Bureau erzählt, daß der am 23. d. M. erfolgte formelle Austritt der neun argentinischen Mitglieder der Partei der Rechten des Landtages, welcher lange Zeit vorbereitet war, keine Veränderung in der politischen Stellung des Ministeriums Gieseler herbeigeführt hat.

* Paris, 26. Nov. Bei der Unterredung mit Delcassé trug Präsident Krüger eine große Zuversicht zur Schau. Die heute eingetroffene Nachricht, daß Botha sich Pretoria nähert, und daß Roberts 20 000 Mann reguläre Truppen verlangt, erhöht die hoffnungsfreudige Stimmung im Elysée-Hotel.

* Paris, 27. Nov. Präsident Krüger empfing gestern Nachmittag eine aus hervorragenden Persönlichkeiten der politischen, literarischen und wissenschaftlichen Welt bestehende Abordnung, darunter die Professoren Monod und Garet, und die Senatoren Trauzen und Anatole Frank; Monod hielt eine Ansprache, worin er sagte, daß er und seine Freunde um so größere Sympathien für das Burenvolk empfinden, als sie selbst Ungerechtigkeiten erduldet und für ihr Recht gekämpft hätten. Krüger erwiderte, daß er sich über diese Sympathiebekundungen besonders freue, da er von Männern komme, die zur Vertheidigung der Rechte und der Freiheit zusammengekommen seien. Auf der Fahrt zur Ausstellung wurde Krüger wiederholt mit dem Ausruf: „Es lebe das Schicksal!“ begrüßt.

* Paris, 27. Nov. Präsident Krüger wird heute Vormittag das Bureau des Gemeinderaths empfangen und dann das Palais National besuchen. — Hiesige Blätter melden, der Nationalist Denis habe eine Interpellation angekündigt, worin er die Regierung befrage, ob Frankreich nicht in der Lage wäre, auf Grund der Beschlüsse der Hager Konferenz zwischen England und Transvaal zu vermitteln. Es verlautet, Delcassé werde die Interpellation ablehnen.

* Livadia, 26. Nov. Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag gut; er schief ein wenig und war in Schweiß. Um 3 Uhr nachmittags war die Temperatur 37,4, der Puls 78; um 9 Uhr abends war die Temperatur 37,5, der Puls 72. Nachts schiefte Seine Majestät gut und hatte reichlichen Schweiß. Morgens war das Befinden sehr befriedigend. Heute Morgen 9 Uhr war die Temperatur 35,6, der Puls 70. Bei gutem allgemeinen Verlauf der Krankheit wird eine deutliche Besserung beobachtet.

* Madrid, 26. Nov. Aus Tanger wird hierher gemeldet, daß die Einführung großer Posten moderner Waffen aus Deutschland nach Marokko die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Man spricht davon, daß die Mächte, ähnlich wie für China, auch für Marokko ein Waffenlieferungsverbot veranlassen werden.

* Sansibar, 26. Nov. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Die Ogaden-Somalis haben sich in Juncaband (?), einer Provinz in Britisch-Ostafrika, gegen die Regierung erhoben; etwa 4000 sollen unter Waffen sein. Der Untercommissar Jenner, der sich auf einer Reise von Rismayu nach dem Inlande befindet, soll angegriffen worden sein. Der Oberst Derrnan aus Mombassa und der Commandant der Masaka-Schutztruppe Hatz sind mit zwei Compagnien nach Rismayu aufgebrochen. Die verfügbaren Streitkräfte betragen sich auf 500 Mann. Der Kreuzer „Magiciene“ ist nach Rismayu abgefahren. Es heißt, daß der Untercommissar Jenner sich in einer ersten Lage befindet, und daß es zweifelhaft sei, ob er Rismayu wohl behalten wieder erreichen wird. Die Somalis haben in der Umgegend von Rismayu Vieh geraubt, welches ihnen früher als Gelddiener genommen worden war. Die Europäer in Rismayu sind, wie gemeldet wird, wohlbehalten.

Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 26. November.)

Der Reichstag war heute nur schwach besucht, auch auf den Tribünen hatten sich nur wenige Zuhörer eingefunden. Am Bundesratssitzung saßen v. Tscherning und der Kriegsminister. Graf Dr. v. Tscherning sprach über die von ihm und seinen Freunden eingebrachte Interpellation über die vom Kriegsminister in Aussicht gestellte Vorlage, betreffend die Revision der Militärstrafgesetze. Zwei Mal habe der Reichstag einstimmig eine Resolution angenommen, daß den berechtigten Forderungen der Militärinvaliden Rechnung getragen werden müsse. Der Kriegsminister habe zu Anfang d. J. in der Budgetkommission anerkannt, daß die heutige Gesetzgebung nicht mehr zeitgemäß, daß sie unfair sei, Särten, Ungerechtigkeiten enthalte. Der Kriegsminister habe ausdrücklich eine Revision in Aussicht gestellt. Man habe daher wohl erwarten dürfen, daß die Thronrede einen diesbezüglichen Hinweis enthalten werde. Leider sei diese Erwartung getäuscht worden. Und doch jede der Nothwendigkeit einer Verbesserung ein, die Versorgung der alten Soldaten, ihrer Witwen und Waisen müsse den heutigen Verhältnissen entsprechen. Die Schwierigkeiten für die Einbringung der Vorlage lägen wohl nicht beim Kriegsminister, sondern beim Staatssekretär des Reichsfinanzamts. Aber den alten Soldaten gegenüber, deren Nothlage immer größer werde, sei eine solche Sanftmuth am wenigsten angebracht. Staatssekretär v. Tscherning erklärte in seiner Beantwortung zunächst, daß die Vorarbeiten für die vom Kriegsminister in Aussicht gestellte Vorlage beendet seien. Allein Erwägungen finanzieller Natur seien noch im Gange, so daß er nicht versprechen könne, daß die fertig gestellte Vorlage noch in dieser Session an den Bundesrat und an den Reichstag gelangen werde. (Große Unruhe.) Der Reichsinvalidenfondus sei bankrott. Die Verdrängung des Grafen Dr. v. Tscherning, als trüge er der Staatssekretär die Schuld an der Verzögerung, sei wohl mehr für außerhalb des Hauses stehende Kreise berechnet gewesen, er wisse deshalb nicht. Abg. N. d. e. r. verlangt entschieden, daß die verbündeten Regierungen noch in der Session den Gesetzentwurf einbringen. So schied ständen die Reichsfinanzen doch nicht. Abg. F. r. e. n. s. spricht im Namen des Centrums ebenfalls den Wunsch aus, daß wo möglich noch in dieser Session die Vorlage an den Reichstag gelange. Alle Welt erkenne die Nothwendigkeit an, bei einem Etat von über 2 1/2 Milliarden Mark sei es doch eine Leichtfertigkeit, den Posten einer neuen Einnahmequelle dafür zu schaffen. Und da sei er bereit, selbst hierzu die Hand zu bieten. Nebenher erläutert noch im Zusammenhang mit diesem Gegenstand verschiedene andere einschlägige Wünsche. Abg. D. e. r. t. e. l. (Sachsen) nennt die vom Reichsfinanzsekretär vorgebrachten Gründe weder neu noch durchschlagend. Bei dem alten Lied von den „schwebenden Erdrücken“ überlasse einem förmlich eine „feilsche Gänsehaltung“. Abg. v. v. o. l. l. m. a. r. S. o. c. weist auf das traurige Loos der heutigen Reichsinvaliden hin und macht die Regierung verantwortlich dafür, daß sie im Laufe der letzten 30 Jahre noch immer nicht eingesehen habe, was ihre Pflicht in Bezug auf die alten Soldaten sei. Abg. G. i. d. h. o. r. n. gibt seinem Bedauern Ausdruck, daß die Einbringung des Gesetzes immer noch verzögert werde, wo doch der Reichstag in dieser Sache vollkommen einig sei. Mit bemerkenswerther Schärfe tadelt Prinz Sch. n. a. i. c. h. S. a. r. o. l. a. t. h. das Verhalten der Regierung. Was nützen alle Reden, alle Resolutionen, was nützt der ausdrückliche Wille des Reichstages, daß hier endlich Remedur geschaffen werde, wenn die Regierung sich doch nur hinter finanziellen Scheinreden versteckt? Aber wir können unmöglich noch länger warten! Der jetzige Zustand ruft nicht nur Erbitterung hervor. Unerträglich sei eine Kritik, die für das Deutsche Reich keineswegs schmeichelt, daß es bis heute für jene, welche an seiner Gründung mit ihrem Blute mitgewirkt hätten, nicht genügend gesorgt habe. Abg. Dr. v. H. r. e. n. d. t. meint: Die Antwort des Staatssekretärs beweise, wie nothwendig es ist, daß der Reichstag wiederum zu dieser Frage Stellung nehme. Hier könne keine Verzögerung wieder gut gemacht werden. Abg. W. e. r. n. e. r. (Antisemit) führt aus: Das Wohlwollen des Kriegsministers sei ja sehr anerkennenswerth, aber allein helfe es auch nicht. Den Schluß der Debatte bildet ein Protest des Grafen Dr. v. Tscherning gegen die Annahme, als sei seine Rede für außerhalb des Hauses stehende Kreise berechnet gewesen. Darin liege eine ungerechtfertigte Verdrängung. Präsident Graf v. v. a. l. l. e. t. r. e. theilte diese Auffassung nicht, sonst würde er, wie er erklärte, den Ausdruck als ungebührlich bezeichnet haben. Damit war die Besprechung der Interpellation erledigt. Inzwischen hatte sich auch Graf v. v. o. l. a. d. a. m. a. n. auf Regierungssitzung eingefunden. Als erster Redner zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Erste Verabreichung eines Entwurfs einer Seemannsordnung in Verbindung mit einschlägigen Vorlagen ergrieff der nationalliberale Abg. S. e. m. l. e. r. das Wort. Vor nahezu leeren Rängen sprach er über die sociale Seite der Vorlage, die Stellung der Seefahrerangehörigen, das Coarctationsrecht der Seeleute in fremden Häfen und dergl. Abg. F. r. e. s. e. (Frei. Vg.) nahm ebenfalls einen diesbezüglichen Punkt vor und widmete dem Andenken des kürzlich verstorbenen Hamburger Abbedes C. L. a. i. s. z. ebendiese Worte. Abg. R. e. t. t. i. c. h. berührt desgleichen allgemeine Gesichtspunkte und bezieht sich auf seine früheren Ausführungen. Er spricht sich entschieden für die Sonntagruhe der Seeleute aus. Hierfür wurde gegen 5 Uhr die Beratung vertagt auf Dienstag Mittag 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung Rechnungsachen und Privatverordnungsangelegenheiten.

* Rom, 26. Nov. Die Demission des Kriegsministers ist wahrscheinlich. Damit wird die Lage des Kabinetts sehr schwierig.

* London, 26. Nov. Daily Mail meldet, sie habe besonders guten Grund zu versichern, daß die Nachricht von der angeblichen Abmachung zwischen Deutschland und dem Congo-Kongrat betr. die Verichtigung der beiderseitigen Grenze in Ostafrika ganz unrichtig sei. Deutschland habe keineswegs Belgien für eine Abtretung afrikanischen Gebiets durch das Versprechen entschädigt, zur Begründung einer belgischen Niederlassung in Tientsin oder sonstwo in China Gölse zu leisten. Vielmehr sei seit Monaten nichts zur endgültigen Regelung der strittigen Grenze beim Kuwasee gekommen. Dies bedeute aber keine Widerlegung der Thatsache, daß Belgien lebhaft bestrebt ist, eine Niederlassung in China zu erlangen, und Rußlands Unterstellung in dieser Richtung hat.

* London, 26. Nov. Wie nunmehr bestimmt verlautet, wird Buller zu Weihnachten zum Pairwürde erhoben werden. Er soll bereits ein satyrisch angelegter Witzbold seinen Titel gewährt haben und sich Lord Buller von Ladysmith nennen.

* Kopenhagen, 26. Nov. Althaus Bureau erzählt, daß der am 23. d. M. erfolgte formelle Austritt der neun argentinischen Mitglieder der Partei der Rechten des Landtages, welcher lange Zeit vorbereitet war, keine Veränderung in der politischen Stellung des Ministeriums Gieseler herbeigeführt hat.

* Paris, 26. Nov. Bei der Unterredung mit Delcassé trug Präsident Krüger eine große Zuversicht zur Schau. Die heute eingetroffene Nachricht, daß Botha sich Pretoria nähert, und daß Roberts 20 000 Mann reguläre Truppen verlangt, erhöht die hoffnungsfreudige Stimmung im Elysée-Hotel.

* Paris, 27. Nov. Präsident Krüger empfing gestern Nachmittag eine aus hervorragenden Persönlichkeiten der politischen, literarischen und wissenschaftlichen Welt bestehende Abordnung, darunter die Professoren Monod und Garet, und die Senatoren Trauzen und Anatole Frank; Monod hielt eine Ansprache, worin er sagte, daß er und seine Freunde um so größere Sympathien für das Burenvolk empfinden, als sie selbst Ungerechtigkeiten erduldet und für ihr Recht gekämpft hätten. Krüger erwiderte, daß er sich über diese Sympathiebekundungen besonders freue, da er von Männern komme, die zur Vertheidigung der Rechte und der Freiheit zusammengekommen seien. Auf der Fahrt zur Ausstellung wurde Krüger wiederholt mit dem Ausruf: „Es lebe das Schicksal!“ begrüßt.

* Paris, 27. Nov. Präsident Krüger wird heute Vormittag das Bureau des Gemeinderaths empfangen und dann das Palais National besuchen. — Hiesige Blätter melden, der Nationalist Denis habe eine Interpellation angekündigt, worin er die Regierung befrage, ob Frankreich nicht in der Lage wäre, auf Grund der Beschlüsse der Hager Konferenz zwischen England und Transvaal zu vermitteln. Es verlautet, Delcassé werde die Interpellation ablehnen.

gestagt, daß dieser Termin heute schon festgesetzt ist, denn drei Wochen im Voraus läßt sich der Gang der Geschäfte nicht überblicken.

* Berlin, 26. Nov. Die Budget-Commission des Reichstages vertagte die Beratung der China-Vorlage bis zum 4. December.

Der Anbruch der Voger in China.

* Berlin, 26. Nov. Das Postliche Corps hat, ohne erheblichen Widerstand zu finden, am 18. d. M. glücklich Kalgan erreicht und besetzt. 3000 reguläre Truppen und Voger sind in der Richtung auf die Provinz Schanxi geschoben. Ein Bataillon regulärer chinesischer Truppen wurde in Kalgan entlassen. Die nach Aufbruchswang beabsichtigte deutsche Truppen-Abtheilung ist nach Zerstörung der Stadt, ohne Verluste zu haben, von dort zurückgezogen. Die Witterung begünstigt bereits empfindlich kalt zu werden. Ein Brief des Kaisers an den Vicerönig Li-Hung-Tschang ist abgefangen worden. Es verlautet jedoch nichts über den Inhalt desselben.

* Berlin, 26. Nov. Wie die „Post“ erzählt, ist am Samstag seitens der hiesigen diplomatischen Vertretung der Vereinigten Staaten dem Staatssekretär Freiherrn von Nisthosen eine auf die Chinapolitik bezügliche Note überreicht worden. Ueber ihren Inhalt verlautet noch nichts.

* Berlin, 26. Nov. Es wird bestätigt, daß der Vostschaffer der Vereinigten Staaten hier vorgestern eine neue Note in der Chinesenache überreicht hat. Ueber den Inhalt derselben verlautet nichts Authentisches. Es wird jedoch mit der Möglichkeit, ja mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß die Mächte die Friedensbedingungen noch etwas herabminimieren und daß dann der Friedensschluß sehr bald erfolgen wird.

* London, 26. Nov. Die „Morningpost“ meldet aus Shanghai vom 24. Nov.: Die Lage in Singanfu ist nach den Schilderungen eines Privatbriefes folgende: Der Kaiser und die Kaiserin befinden sich im Jansen des Gouverneurs umgeben von 250 Mann, welche die persönliche Leibgarde bilden. Allein ringsum ist ein Gorb von Truppen Tugufangs aufgestellt, welche die ganze Stadt besetzt halten. Tugufangs überkreuzt die geheiligte Grenze, so oft es ihm beliebt, und läßt alle Ceremonien dem Kaiser gegenüber bei Seite. Die einzige Forderung des Hofes beruht auf dem muslimanischen General Ma, welcher über 5000 Mann außerhalb Singanfu verfügt und welcher nachher gegen Tugufangs begt, weil derselbe einen Vetter Ma ermordete. Prinz Tuan hat sich nach Ninghsiafatsung begeben, um daselbst Truppen für Tugufangs auszusuchen und eine Festung zu errichten für den Fall, daß Tugufangs von den Verbündeten zurückgeschlagen wird. Jeder Versuch der Kaiserin-Wittve, Tuan festzunehmen, wäre unnützlich. Prinz Tschwang, welcher in Singanfu verhaftet wurde, ist lediglich der Sündenbock für Tuan. Es ist auch klar, daß der Hof nicht nach Peking zurückkehren werde. Es kann während des Winters nur vom Yangtschale angegriffen werden.

* London, 27. Nov. Die „Daily News“ meldet aus Shanghai vom 26.: Lord Li, der sich z. Z. hier aufhält, erhielt ein Telegramm von Li-Hung-Tschang, in welchem dieser ihm von der Krankheit der Kaiserin-Wittve Mitteilung macht, ohne jedoch Einzelheiten zu erwähnen. — Der Gouverneur von Szechuan hat die Behörden von Kiangsu und Tschengiang zu neuem aufgefordert, Lebensmittel für den Hof nach Singanfu zu schaffen. — Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 26. d.: Li-Hung-Tschang ist ernstlich krank, er telegraphierte an seinen Adoptivsohn Li-Pingfang, der am Samstag nach Tientsin abgereist ist.

* London, 26. Nov. Die „Morningpost“ schreibt: Das russische Vorgehen in der Eisenbahnfrage sei eine ebenso schlagende Verletzung des Völkerrechts wie die von den Chinesen begangene, welche die Truppen zu rächen haben. Was für die beiden in Gemeinamkeit vorgehenden Mächte es gerade jetzt unethisch sein, zu streiten, allein im Falle offener Gewalt immer Wagnahme des Eigenthums einer anderen Mächte fällt die Verantwortlichkeit nicht auf die Mächte, deren Eigenthum genommen wurde. Dieser liegt die höhere Verpflichtung ob, um jeden Preis ihre Rechte im Interesse ihrer Ehre aufrecht zu erhalten.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* London, 27. Nov. Johannesburg Melbungen vom 23. Nov. besagen, Louis Botha siehe 20 Meilen östlich von Irene, der ersten Bahnstation im Süden von Pretoria. Geschützfeuer wurde aus dieser Richtung gehört. — Wie eine Depesche der Daily Mail aus Lourenco Marques meldet, fand am Freitag bei Lourenco ein Kampf zwischen den britischen Truppen und 1200 Buren statt, wobei 150 Briten getödtet und 50 verwundet wurden. Die Buren zogen sich alsdann nach dem Swazilande zurück. Die Meldung stammt aus portugiesischer Quelle.

Landwirthschaftliches.

Die General-Versammlung des Landwirthschaftlichen Vereins, für den Westen des Kreises. Vorken, welche am Sonntag im Reihofischen Saale stattfand, wurde eröffnet durch Herrn Wolbring-Wulff, welcher nach Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung (Aufnahme neuer Mitglieder) mittheilte, daß vom Vereinsvorstande beschlossen worden sei, im nächsten Jahre eine landwirthschaftliche Ausstellung zu veranstalten, auf welcher auch Früchte zur Ausstellung gelangen sollten. Die Versammlung sprach sich einstimmig für die Veranstaltung einer dergleichen Ausstellung aus und wählte zu diesem Zwecke ein vorbereitendes Comité, welchem angehören: für K. h. e. d. e. die Herren Gerlach W. a. t. e. r. J. o. f. Schilling und Gerhard Benning; für D. i. n. g. e. n. d. e. r. v. i. l. h. e. l. m. Daniel und für das Amt Vorken die Herren Gerhard Föding (Wulff), Heinrich Langenberg (Vorken), Johann Nienhaus-Schnelling (Sport), Anton Tanderberg jun. (Stieren) und Anton Witting (Barlo).

Wie der Herr Vorsitzende des weiteren mittheilte, beträgt der augenblickliche Rassenbestand 1800 Mark. — Ueber die Frage des Anschlusses des landwirthschaftlichen Vereins des Westens des Kreises Vorken an den Kreisverein referirte ebenfalls der Vorsitzende, mittheilend, daß zur Verwirklichung des schon lange bestehenden Planes in nächster Zeit eine große landwirthschaftliche Versammlung in Vorken stattfinden werde. Eine möglichst zahlreiche Theilnahme seitens der Land-

wirthe der diesseitigen Kreise an dieser Versammlung sei durchaus erwünscht und nothwendig. Nunmehr folgte ein höchst interessanter, lehrreicher Vortrag des Herrn Direktors H. i. n. a. l. e. n. über Rassen und Mergeln. Nachdem Redner einleitend als die vier wichtigsten Stoffe zur Ernährung der Pflanzen Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk bezeichnet hatte, hob er hervor, daß die Anwendung des letztgenannten Düngemittels nicht im Frühjahr, sondern im Herbst zu erfolgen habe. Rassen im Herbst sei für die Pflanzen weicher, dagegen Rassen im Frühjahr in der Regel Gift. Besonders wirkungsvoll sei die Anwendung von Kalk bei allen Kiearten, ferner bei den Kalkfrüchten, Knollengewächsen (Rüben, Möhren etc.) und Kartoffeln. Was den Mergel anbetreffe, so müsse dieser vor dem Winter ausgeworfen werden, damit derselbe Zeit habe, sich zu zersetzen und die in ihm etwa vorhandenen schädlichen Stoffe auszuscheiden. Bei Anwendung von Kalk und Mergel dürfe das Düngen mit anderweitigen künstlichen oder natürlichen Mitteln nicht vergessen werden; andernfalls betreibe man Raubbau und würde in absehbarer Zeit die bösen Folgen spüren. Auf leichtem Boden sei zweckmäßig pro Jahr und Morgen ein Centner Kalk zu verwenden. Durchaus irrig sei die vielfach unter den Landwirthen verbreitete Ansicht, daß bei Anwendung von Kalk und Kainit dem Boden kein Kalk zugeführt werden müsse. Kalk resp. Kainit einerseits und Kalk andererseits seien durchaus verschiedene Stoffe, und schließe die Anwendung des einen Stoffes den Gebrauch des anderen keineswegs aus. Gegenüber der Thatsache, daß an eine Heraushebung der Produktionskosten in der Landwirtschaft infolge der hohen Löhne und anderer Umstände in absehbarer Zeit nicht gedacht werden könne, verbreitete sich sodann Redner über die strikte Nothwendigkeit, daß die Landwirtschaft besonders durch Anwendung geeigneter, ab ausreichender Düngemittel auf eine Erhöhung des Ertrages in ihren Betrieben hinarbeiten. Auch müsse dafür gesorgt werden, daß bei Anlegung von Schaulsen und Eisenbahnen dahin gewirkt werde, daß die Interessen der Landwirtschaft gewahrt würden. Besonders sei darauf Bedacht zu nehmen, daß bei Anlegung von Straßen und Eisenwegen die Durchlässe so ausgeführt werden, daß dadurch die Entwässerung der anstehenden Grundfläche nicht erschwert, sondern gefördert werde. In dieser Hinsicht geschähe fast nichts, und es müsse entschieden Remedur geschaffen werden. — Die letztere Anregung des Redners, welche den Schluß des mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages bildete, verdient unserer Ansicht nach ganz besondere Beachtung. Ist es doch eine bekannte Thatsache, daß gerade bei Anlegung von Eisenbahnen mehr auf die Rentabilität einer Strecke als auf die Interessen der von der Eisenbahn berührten ländlichen Götete Rücksicht genommen wird. Wir können uns darum dem Wunsche des Herrn H. i. n. a. l. e. n., daß die Landwirtschaft sich fortan in dieser Beziehung ruhiger zeigen möge, nur anschließen. Aber nicht allein auf die Art der Anlegung bereits projectirter Strecken muß dabei das Augenmerk der in Frage kommenden Kreise gerichtet sein, sondern auch darauf, daß in Zukunft alle bedeutenden Landorte (vielleicht durch Einrichtung von Kleinbahnen, wie diese z. B. im Großherzogthum Oldenburg bestehen) mit Eisenbahnen versehen werden.

Albert Zahn auslegt, ist als der Schönebeckstraße Paß, der von vermisst worden. Buchausstrafe h. allerlei Diebstahl. Radenasse bereits und sort ausgepro. Raubmord handel. Eiferjucht oder R. breitet sind, erwei.

* Arefeld. wollepinerei-Atte der Arbeiterschaft am 1. December der größte Theil die Kündigung ein. * Bonn, 26. Nov. Des. Brüdern unserer folgendes berichtet: selbst im besten ohne daß jemals irgend etwas getri. so weit, daß sie theilten. Um d. huldigen, schafften machten hübsche Wechsel ist nun e. morphen, selbst die ging eines Tages in. Das m. fahren. Da der andere möchte den gehörte, Mein den. Soch in. Es. Foh. der hiesigen. hoben und aus U. f.ordert, denselbe. sam nun der zwe. Beise den Rahn i. zugehörige Hälfte i. schen diese Thell. weshalb er gegen Sachbeschädigung dürfte nun wohl richtsverbandlung.

Stadtver.

Anwesend un. meisters Geller Becker, Biergans. haufen, Dornweil. Commernialrath S. merzienrath Schn. sowie die Herren baumeister Kraag. Zunächst gene. lung die vom Ge. unternehmer Wilt. Herr Wilms der. wall (circa 9-11. wohngehe die S. Straßenrinnen au.

Sobann wir. Hohenstaufenst. Stück) genehmigt. Ein Antrag des. letztere schon jett. tischen Geländes. Ausführung einer. erst, nachdem sie. gelangt ist. Zahlu. gestellt, da sich di. pel, Commernien. ausprechen, daß d. (also durch Normi. Zu einer P. betrefsende Umänd. in „Ochtrab. Herr Vorkende. nur Sache der. den Wunschen. der Stadt mögl. er, der Vorken. heiten im Stadtu. zur Abstimmung. ein Beschluß. Stände gelommen. einmal Beschlosse.

Provinzielles.

* Hagen, 25. Nov. Der Gelegenheitsarbeiter G. in Gilpe mißhandelt des öfteren seine Ehefrau. Als dieselbe gestern wieder in gemeiner Weise mißhandelt wurde, eilte sie aus Verzweiflung zu einem Waffenhändler und kaufte sich einen Revolver. Sie brachte sich mit der Waffe zwei Schüsse in die Brust bei, die glücklicherweise nur leichte Verletzungen hervorbrachten, da der Waffenhändler, dem das verförzte Benehmen der Frau aufgefallen war, den Revolver nur mit Platzpatronen geladen hatte. Nachdem die Frau sich weggegeben, nahm G. sein 6 Monate altes Kind und brachte es in die Wohnung seiner Schwiegereltern, wo er das hungrige frierende Wüchchen im Hausflur vor der Thür niederlegte. Mitbewohner des Hauses fanden das arme Wüchchen und nahmen sich seiner an. Gegen den unmenschlichen Vater ist Anzeige erstattet.

* Hagen, 26. Nov. Sonntag Nachmittag wurden die sterblichen Ueberreste des Oberbürgermeisters A. Prengel zu Grabe getragen. Sämmtliche Vereine der Stadt befanden sich in dem Leichzuge, die meisten mit umflorten Fahnen. Die Schüler und Schülerinnen der Volksschulen und der höheren Schulen bildeten Spalier von der inneren Stadt bis zum Friedhofe.

* Langendreer, 26. Nov. Auf dem hiesigen rheinischen Bahnhofe gerietten zwei Kottenarbeiter unter einen Rangierzug. Während dem einen ein Bein abgefahren wurde, wurde dem andern der Brustkorb eingebrückt. Es ist keine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden.

* Paderborn, 26. Nov. Schulrath Vandenesch ist heute Mittag im Zuge zwischen Altenbeken und Drilburg gestorben.

* M. Gladbach, 26. Nov. Bei der heute Mittag beendigten Stadtverordnetenwahl in der ersten Wahlteilung wurden die drei Kandidaten der liberalen Partei, Commernialrath Croon, Bachmann und Breffer mit 34 Stimmen gegen 16 Centrumsstimmen gewählt. In feiner Zusammenlegung in parteipol. der. Hinst hat das Stadtverordnetenkollegium bu. h. diese Wahl keine Veränderung erfahren. Die Liberalen behielten ihre Zweidrittel-Mehrheit.

* Diersen, 26. Nov. Eine gestern hier selbst im großen Saale der Gesellschaft Erholung unter dem Vorst. des Hrn. Kaplan Klein abgehaltenen Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland stellte eine bedeutsame Rundgebung blühenden katholischen Vereinslebens dar. Dr. Landtagsabgeordneter Amtsrichter Dr. Becker hielt unter lebhaftem Beifall einen anderthalbstündigen Vortrag über Geschichte und Ziele des Centrums, dessen Nothwendigkeit für die Zukunft betont und seine demnächstigen Aufgaben darlegend. Hr. Dechant Stroug zog aus den lichtvollen Ausführungen die praktische Anwendung für das kirchliche, bürgerliche und politische Leben. Nach der Aufforderung des Vorsitzenden, trenn zum Volksverein zu ziehen, fand die Versammlung ihren Schluß.

* Essen, 26. Nov. Das Dunkel in der Nord-affaire an der Retzwegstraße ist nunmehr gelichtet. Der Mörder, der sich anfänglich für den Galländer

Albert Zahn auslegt, ist als der Schönebeckstraße Paß, der von vermisst worden. Buchausstrafe h. allerlei Diebstahl. Radenasse bereits und sort ausgepro. Raubmord handel. Eiferjucht oder R. breitet sind, erwei.

* Arefeld. wollepinerei-Atte der Arbeiterschaft am 1. December der größte Theil die Kündigung ein. * Bonn, 26. Nov. Des. Brüdern unserer folgendes berichtet: selbst im besten ohne daß jemals irgend etwas getri. so weit, daß sie theilten. Um d. huldigen, schafften machten hübsche Wechsel ist nun e. morphen, selbst die ging eines Tages in. Das m. fahren. Da der andere möchte den gehörte, Mein den. Soch in. Es. Foh. der hiesigen. hoben und aus U. f.ordert, denselbe. sam nun der zwe. Beise den Rahn i. zugehörige Hälfte i. schen diese Thell. weshalb er gegen Sachbeschädigung dürfte nun wohl richtsverbandlung.

Albert Zahn auslegt, ist als der Schönebeckstraße Paß, der von vermisst worden. Buchausstrafe h. allerlei Diebstahl. Radenasse bereits und sort ausgepro. Raubmord handel. Eiferjucht oder R. breitet sind, erwei.

Stadtver.

Anwesend un. meisters Geller Becker, Biergans. haufen, Dornweil. Commernialrath S. merzienrath Schn. sowie die Herren baumeister Kraag. Zunächst gene. lung die vom Ge. unternehmer Wilt. Herr Wilms der. wall (circa 9-11. wohngehe die S. Straßenrinnen au.

Sobann wir. Hohenstaufenst. Stück) genehmigt. Ein Antrag des. letztere schon jett. tischen Geländes. Ausführung einer. erst, nachdem sie. gelangt ist. Zahlu. gestellt, da sich di. pel, Commernien. ausprechen, daß d. (also durch Normi. Zu einer P. betrefsende Umänd. in „Ochtrab. Herr Vorkende. nur Sache der. den Wunschen. der Stadt mögl. er, der Vorken. heiten im Stadtu. zur Abstimmung. ein Beschluß. Stände gelommen. einmal Beschlosse.

Provinzielles.

* Hagen, 25. Nov. Der Gelegenheitsarbeiter G. in Gilpe mißhandelt des öfteren seine Ehefrau. Als dieselbe gestern wieder in gemeiner Weise mißhandelt wurde, eilte sie aus Verzweiflung zu einem Waffenhändler und kaufte sich einen Revolver. Sie brachte sich mit der Waffe zwei Schüsse in die Brust bei, die glücklicherweise nur leichte Verletzungen hervorbrachten, da der Waffenhändler, dem das verförzte Benehmen der Frau aufgefallen war, den Revolver nur mit Platzpatronen geladen hatte. Nachdem die Frau sich weggegeben, nahm G. sein 6 Monate altes Kind und brachte es in die Wohnung seiner Schwiegereltern, wo er das hungrige frierende Wüchchen im Hausflur vor der Thür niederlegte. Mitbewohner des Hauses fanden das arme Wüchchen und nahmen sich seiner an. Gegen den unmenschlichen Vater ist Anzeige erstattet.

* Hagen, 26. Nov. Sonntag Nachmittag wurden die sterblichen Ueberreste des Oberbürgermeisters A. Prengel zu Grabe getragen. Sämmtliche Vereine der Stadt befanden sich in dem Leichzuge, die meisten mit umflorten Fahnen. Die Schüler und Schülerinnen der Volksschulen und der höheren Schulen bildeten Spalier von der inneren Stadt bis zum Friedhofe.

* Langendreer, 26. Nov. Auf dem hiesigen rheinischen Bahnhofe gerietten zwei Kottenarbeiter unter einen Rangierzug. Während dem einen ein Bein abgefahren wurde, wurde dem andern der Brustkorb eingebrückt. Es ist keine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden.

* Paderborn, 26. Nov. Schulrath Vandenesch ist heute Mittag im Zuge zwischen Altenbeken und Drilburg gestorben.

* M. Gladbach, 26. Nov. Bei der heute Mittag beendigten Stadtverordnetenwahl in der ersten Wahlteilung wurden die drei Kandidaten der liberalen Partei, Commernialrath Croon, Bachmann und Breffer mit 34 Stimmen gegen 16 Centrumsstimmen gewählt. In feiner Zusammenlegung in parteipol. der. Hinst hat das Stadtverordnetenkollegium bu. h. diese Wahl keine Veränderung erfahren. Die Liberalen behielten ihre Zweidrittel-Mehrheit.

* Diersen, 26. Nov. Eine gestern hier selbst im großen Saale der Gesellschaft Erholung unter dem Vorst. des Hrn. Kaplan Klein abgehaltenen Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland stellte eine bedeutsame Rundgebung blühenden katholischen Vereinslebens dar. Dr. Landtagsabgeordneter Amtsrichter Dr. Becker hielt unter lebhaftem Beifall einen anderthalbstündigen Vortrag über Geschichte und Ziele des Centrums, dessen Nothwendigkeit für die Zukunft betont und seine demnächstigen Aufgaben darlegend. Hr. Dechant Stroug zog aus den lichtvollen Ausführungen die praktische Anwendung für das kirchliche, bürgerliche und politische Leben. Nach der Aufforderung des Vorsitzenden, trenn zum Volksverein zu ziehen, fand die Versammlung ihren Schluß.

* Essen, 26. Nov. Das Dunkel in der Nord-affaire an der Retzwegstraße ist nunmehr gelichtet. Der Mörder, der sich anfänglich für den Galländer

eser Versammlung
nabig. Nunmehr
Vortrag des Herrn
über die Kaffen
er einleitend als
ung der Kaffen
Kaff bezeichnet
ndung des leg-
rähjahr, sondern
im Herbst sei
Kaffen im Früh-
wirtungswort sei
Kaffen, ferner
wachsen (Neben-
den Mergel an-
unter ausgeworfen
h zu zerlegen und
schen Stoffe aus-
Kaff und Mergel
künstlichen oder
eben; andernfalls
in absehbarer Zeit
leichterem Boden
gen ein Centner
sei die vielfach
Anficht, daß bei
dem Boden kein
resp. Kaff einer-
seits aus. Gegen-
Herabsetzung der
Kaff infolge der
in absehbarer
reichte sich sodann
t, daß die Land-
eigneter. ab aus-
hörung des
ben hinabziehen.
ß bei Anlegung
gewirkt werde,
gewahrt würden.
wegen, daß bei
die Durch-
die Entwässerung
schwer, sondern
ht geschäße fast
medur geschaffen
Neben, welche
aufgenommenen
nächst nach ganz
e bekannte Thats-
sachendaten mehr
auf die Interessen
ablichen Gebiete
nen und darum
daß die Land-
rührer zeigen
allein auf die
r Strecken muß
ommenden Kreise
daß in Zukunft
durch Einrichtung
Großherzogthum
verfehen werden.

Albert Jahn ausag und noch immer im Hunsfensstift
liegt, ist als der verheiratete Bergmann Ernst Bahlte,
Schönheidestraße 14 hier wohnhaft festgestellt worden.
Bahlte, der von seiner Frau bereits seit einigen Tagen
vermisst worden war, hat bereits eine mehrjährige
Zuchthausstrafe hinter sich. Der Urmann, daß er
allerlei Diebstehwerkzeuge bei sich trug und auch die
Badekaffe bereits erschossen hatte, bestätigten die von
uns fort ausgesprochene Vermuthung, daß es um einen
Raubmord handelte. Die Gerichte über Todtschlag aus
Eifersucht oder Rache, die in der Stadt vielfach ver-
breitet sind, erweisen sich als hinfällig.

Arnsfeld, 26. Nov. In der hiesigen Baum-
wollspinnerei-Altengemeinschaft ist es unter einem Theil
der Arbeiterschaft zu Lohnstreitigkeiten gekommen, weil
am 1. December eine Lohnreduktion eintreten sollte;
der größte Theil der Spinner und Anseher hat darauf
die Kündigung eingereicht.

Bonn, 26. Nov. „Friede nährt, Unfriede ver-
gibt.“ Dies Sprüchwort bewahrheitet sich bei zwei
Brüdern unserer Stadt, von denen die „D. Reichs-
zeitung“ berichtet: Lange Jahre hindurch hatten die-
selben im besten Einvernehmen miteinander gelebt,
ohne daß jemals das freundschaftliche Verhältnis durch
irgend etwas getrübt wurde. Die Eintracht ging sogar
so weit, daß sie sich das Vergnügen miteinander
theilten. Um dem Rudersturm gemeinschaftlich zu
hulden, schafften sie die beiden einen Kahn an und
machten hübsche Partien auf dem Rheine. Aber dem
Wechsel ist nun einmal alles auf dieser Welt unter-
worfen, selbst die vornehmste schöne verwandte Liebe
ging eines Tages in die Brüche und verwandelte sich
in Haß. Das mußte der unschuldige Kahn bald er-
fahren. Da der eine der Brüder beschuldete, der
andere möchte den Kahn, dessen Hälfte ja ihm an-
gehörte, allein benutzen, ging er hin und bohrte ein
Loch in das Fahrzeug, so daß daselbe sank. Seitens
der hiesigen Werftpolizei wurde der Kahn wieder ge-
hoben und ans Ufer gebracht, der Besizer aber auf-
gfordert, denselben zu entfernen. Dieser Aufforderung
kam nun der zweite Bruder nach, indem er mit einem
Beile den Kahn in der Mitte durchschnitt und die ihm
zugehörige Hälfte mit nach Hause nahm. Dem anderen
schien diese Thatlung jedoch nicht recht zu gefallen,
weil er gegen seinen Bruder Strafantrag wegen
Sachbeschädigung stellte. Der brüderlich getheilte Kahn
dürfte nun wohl noch Stoff zu einer interessanten Ge-
richtsverhandlung geben.

Stadtverordnetenversammlung.

[Bocholt, 27. Nov.]

Anwesend unter dem Vorstehe des Herrn Bürger-
meisters Geller sind die Herren Stadtverordneten
Beder, Biergans, Samlath, Dr. von Wönnig-
hausen, Dörweller, Döring, Siffing, ten Hoppel,
Commerzienrath Herding, Postmeyer, Rümping, Com-
merzienrath Schwarz, Terstegen, von Velsen, Wenl,
sowie die Herren Stadtschöffen Carl Driesen und Stadt-
baumeister Kraag.

Zunächst genehmigt die Stadtverordnetenversam-
lung die vom Herrn Vorstehenden mit dem Herrn Bau-
unternehmer Wilms getroffene Abmachung, nach welcher
Herr Wilms der Stadt das Straßengelände im Nord-
wall (circa 9-10 Ruthen) für 500 Mark abtritt,
wogegen die Stadt den Bürgersteig mit Beleg und
Straßenrinnen auf ihre Kosten anlegt.

Sodann wird der Verkauf einiger Linden an der
Hohenhaufenstraße (zum Preise von 3 Mk. das
Stück) genehmigt.

Ein Antrag der städtischen Sparkasse, nach welchem
letzte schon jetzt das Bestrecht über 5 Meter städ-
tischen Geländes (im Westen ihres Bestthumes zur
Aufführung einer Abgrenzungsmauer) ausüben, aber
erst, nachdem sie in den städtischen Besitz des Geländes
gelangt ist, Zahlung leisten will, wird vorläufig zurück-
gestellt, da sich die Herren Stadtverordneten ten Hop-
pel, Commerzienrath Herding, Postmeyer u. a. dafür
ausprechen, daß die ganze Angelegenheit sofort endgültig
(also durch Normierung des Kaufpreises) geregelt werde.
Zu einer Petition der Anwohner der „Niedstraße“,
betreffend Umänderung der Bezeichnung dieser Straße
in „Dochstraße“ (statt „Nordstraße“) bemerkt der
Herr Vorstehende, daß die Straßenbezeichnung eigentlich
nur Sache der Polizeibehörde sei. Um aber
den Wünschen des Collegiums und der Bürger
der Stadt möglichst entgegen zu kommen, pflege
er, der Vorstehende, auch derartige Angelegen-
heiten im Stadtverordnetencollegium zur Sprache und
zur Abstimmung zu bringen. Sei dann aber wirklich
ein Beschluß des Stadtverordnetencollegiums zu
Stande gekommen, so halte er principiell an dem
einmal Beschlossenen fest.

Im Anschluß an diese Erklärung regt Herr
Commerzienrath Herding noch einmal an, für die
„Neustraße“ die Bezeichnung „Südstraße“ zu wählen,
während Herr Stadtverordneter ten Hoppel das
Collegium ersucht, noch einmal die Frage in Erwägung
zu ziehen, ob es nicht zweckmäßig sei, entsprechend dem
ursprünglichen Vorschlage des Herrn Vorstehenden, den
Niedmarktplatz fortan „Diepenbrockplatz“ zu nennen.

Der Name werde mit der Zeit schon geläufig werden,
und in absehbarer Zeit werde sich kaum wieder Ge-
legenheit bieten, den Namen des größten Sohnes
unserer Stadt in der Bezeichnung einer Straße oder
eines Platzes entsprechend zur Geltung zu bringen.
Auf die Erklärung des Herrn Vorstehenden, daß er
auch hier den vorher erwähnten Standpunkt einnehme,
erwiderte Herr ten Hoppel, daß es im allgemeinen ja
richtig sei, an dem einmal Beschlossenen festzuhalten.
Da man aber über die betreffende Angelegenheit Beschluß
gefaßt habe, ohne daß der Punkt vorher speciell auf der
Tagesordnung erwähnt worden sei, (Mittheilungen)
so hätten die Mitglieder des Collegiums sich vor
Abgabe ihres Votums nicht über die Stimmung und
Wünsche ihrer Wähler unterrichten können. Darum
sei vielleicht eine Abänderung des betreffenden Stadt-
verordnetenbeschlusses angebracht.

Nachdem der Herr Vorstehende erklärt hat, daß die
Angelegenheit eben Sache der Polizei sei, und er von
seinem principiellen, vorher erklärten Standpunkte
nicht abweichen werde, obwohl er selbst zuerst den Namen
„Diepenbrockplatz“ vorgeschlagen habe, wird die Sache
für erledigt erklärt.

Nachdem sodann noch das Collegium der Verlesung
einer vom statistischen Amte überlieferten Abhandlung
über die Bedeutung der Volkszählung mit sichtlichem
Interesse gelauscht hatte, erfolgte Schluß der Sitzung.

Aus Nah und Fern.

— Universität Göttingen. Nach dem soeben
erschienenen Personalbestand zählt die Georgia Augusta
in diesem Semester 1817 Studierende, die höchste
Winterfrequenz der letzten sieben Jahrzehnte.

— Humor des Auslandes. Will West. Die
letzte Nummer des Western Intelligencer beginnt mit
folgender Mittheilung: Unserer Zeiter werden sich über
das merkwürdige Aussehen unserer heutigen Ausgabe
verwundern. Zur Aufklärung können wir Ihnen
folgende Bogenzählung mittheilen. Gestern erschien
in unserm Redaktionslokal unser Abonnent Herr
Herr West, bekannt unter dem Namen: Schich-
Berg, und verlangte Munitio. Da wir ihm keine
geben konnten, legte er mit schnellem Griff, zog
wir es hindern konnten, ein Paar unserer Bogenblätter
und zerfetzte sie schamlos. Daher das Fehlen eines
wichtigen Bogenblatts in der heutigen Zeitung.
Unser Zeiter können uns übrigens dazu verhalten,
unsern Vorrath nicht zu komplimenten, wenn
diejenigen, die von Herrn West angegriffen wurden,
uns die ausgeschütteten Exiler wider zufließen. Es
thut nichts, wenn sie etwas verbrochen sind.

— Der Hunnenkönig. (Ein Ferien-
ausflug von Karlchen Mehl.) Es war ein König
der Hunnen, aber wenn er von den Hunsen angezogen
wird, heißt er Attila, und er heirathete die Kriemhild,
welche von ihrem ersten Manne, Siegfried Wagner, den
Nibelungenring geerbt hatte, aber er war ein Varen-
händler, der keinen Bardon gab, und er residierte bei
Tolay, weshalb man ihn auch herben Tolayer Aus-
bruch heißt. Auch Gottschee nannten sie ihn, weil
er in Peking als Geisel festgehalten wurde, denn er
war ein Mongole und lieferte auf der kaiserlichen
Ebene eine große Hunnenmacht, was aber das Schicksal
glück nicht nur kata, sondern überhaupt launisch war,
und die Gefallenen klopften in der Luft lenbar
weiter, weshalb man ihn auch Egelin oder Juppelin
nennt, und er ist ein Vorbild aller Deutschen, wo er
sich auch zum Ferienaufzug eignet, als welcher er in
der Nacht nach seiner Hochzeit starb, aber nach seiner
zweiten, nicht nach seiner ersten, und wer ihn gekannt,
wird den Schmerz zu würdigen wissen.

Neueste Meldungen und Drahtberichte.

* Paris, 27. Nov. Nach Pariser Meldungen
Londoner Blätter wird Präsident Krüger die fran-
zösische Regierung bitten, der englischen Regierung fol-
gende Vereinbarung mit den Burenrepubliken vor-
zuschlagen: Rückkehr zu dem Zustande von dem Ulti-
mum Transvaals, Gewährung des Wahlrechts an
die Ausländer nach 5 Jahren Aufenthalt mit rück-
greifender Wirksamkeit, beide Republiken zahlen eine
durch ein Schiedsgericht festzusetzende Kriegsschädi-
gung, gleiche Rechte bezüglich der Sprache, Religion
und Politik für alle männlichen Landesbewohner über
16 Jahre, Autonomie für die Republiken mit einem
Konkurrenzsystem in Brätorien (?), welches in inneren
Angelegenheiten der Burenregierung untergeordnet, in
äußeren aber ihr übergeordnet ist. (Weder ist anzu-
nehmen, daß Frankreich überhaupt eine Vermittlerrolle
übernehmen, nach daß England sich auf Zugestän-
nisse einlassen wird.)

* Paris, 27. Nov. Der „Liberte“ zufolge sollen
mehrere nationalistische Deputirte in der letzten Kam-
mer Sitzung die Absicht gehabt haben, zu beantragen,
daß die Kammer Krüger ihre achtungsvolle Sympathie
ausspreche. Waldeck-Rousseau machte aber, als er
davon verständigt wurde, so schmerzhafte Bedenken
internationaler Natur geltend, daß die Deputirten den
Plan fallen ließen.

* Paris, 27. Nov. In hiesigen gut unter-
richteten Kreisen wird festgestellt, daß Frank-
reich von Rußland unterstützt, auf Grund
des Artikels 3 der in Haag gefaßten Be-
schlüsse zwischen England und Transvaal
vermitteln wolle.

* Paris, 27. Nov. Sämmtliche Minister haben
im Scribe-Hotel für Präsident Krüger ihre Karten
abgegeben. — Die Zahl der Neugierigen und Rund-
geber vor dem Hotel ist ebenso groß wie gestern und
vorgestern. Die Begleitung hat nicht abgenommen.
Krüger muß sich ab und zu der Menge auf dem
Balkon zeigen. Die Studenten werden eine Abord-
nung an Krüger entsenden, die ihm ein prachtvolles
Blumenbouquet überbringen wird. Sämmtliche Stu-
denten werden die Abordnung zum Hotel begleiten.
Ganze Sätze Briefe und Postkarten aus allen Theilen
Europas wurden heute von der Post im Hotel Scribe
abgeliefert. Die Adresse des Präsidenten
Krüger nach dem Haag ist auf Donners-
tag festgesetzt.

* Paris, 27. Nov. In Begleitung von Dr.
Leyds, dem Burenbegehrten Fischer, und einem Dol-
metscher begab sich Präsident Krüger heute Vormittag
um 9 Uhr ins Ministerium des Innern, um dem
Ministerpräsidenten einen Besuch abzustatten. Die
Unterredung dauerte zehn Minuten, Waldeck-Rousseau
erwiderte alsbald den Besuch.

* London, 27. Nov. Standard berichtet aus
Brätorien vom 25. d.: Die Mannschaften Botas und
Wilsjans entwickeln eine immer zunehmende Thätigkeit
im Distrikte. Wie es heißt, haben sie einen neuen
Plan erdacht, oder vielmehr den alten wieder auf-
genommen. Sie beabsichtigen, den Kriegsschuppal
mehr nach der Grenze der Kapkolonie zu verlegen, wo,
wie sie glauben, viele misgünstige Kapkolonier mit
geheimen Waffenvorräthen bereit sind, auf die geringste
Ermutigung hin die Feindseligkeiten zu erneuern. Der
Feind ist fast überall in Transvaal und der Drang-
kolonie äußerst thätig.

* Lissabon, 27. Okt. In Nord-Portugal sind
die Wahlen zur Deputiertenkammer ruhig verlaufen.
In Porto unterlagen die bisherigen republikanischen
Vertreter den vereinigten Monarchisten. Bisher ist
kein Republikaner gewählt.

* Rom, 27. Nov. Die Blätter melden, die
Nachricht, daß der Kriegsminister seine Entlassung
gegeben habe, sei unbegründet.

Briefkasten der Redaktion.
Landwirth E. in M. Den ausführlichen Bericht über
die letzte Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins
für den Westen des Reiches fanden Sie unter der
Rubrik „Landwirthschaftliches“ in heutiger Nummer.
Im übrigen besten Dank und Gruß.

Bei den theuren Kohlenpreisen

empfiehlt sich die Anschaffung von Gasheizöfen, welche außerdem den hohen hygienischen
Werth besitzen, kein Kohlenoxyd zu erzeugen, keinen Staub machen, keine Ventilation erfordern
und eine genaue Regulirung der Zimmerwärme ermöglichen. — Die besten und erprobtesten
Fabrikate der Firma J. G. Ponben Sohn Carl in Aachen (Fabrik patent. Gasöfen u. Badöfen)
wurden neuerdings wieder auf den Ausstellungen in Frankfurt a. M. u. Stuttgart mit goldenen Medaillen
ausgezeichnet. Zu beziehen durch die Gasanstalt.

Verein zu Ehren des hl. Herzens Jesu.

Donnerstag, 29. Nov., 6 Uhr:

St. Messe

für + Wwe. Wilh. Bünig.

Mütter-Verein Diebstehlen.

Freitag, den 30. Nov., 8 Uhr:

St. Messe

für + Ehefrau Johanna Sieverding.

Montag, den 3. Dez., 8 Uhr:

St. Messe

für + Ehefrau Kath. Schillingkamp.

Dienstag, den 4. Dez., 8 Uhr:

St. Messe

für + Ehefrau Christina Aders.

Bekanntmachung.

Bei der Schiffungen-Abtheilung in

Friedrichsord können noch Freiwillige

als Schiffungen eingestellt werden.

Geluche um Einstellung sind an das

Kommando der Schiffungen-Abtheilung

in Friedrichsord zu richten.

Goßfeld, 23. November 1900.

Königliches Bezirkskommando.

Herrn v. Cer.

Oberstleutnant a. D. und Bezirks-

Kommandeur.

Eine ruhige, alleinlebende Person

sucht zum 1. Januar

2 schöne Zimmer.

Off. unt. W. K. 150 an die Exp. d. Bl.

Eine kleine

Oberwohnung

per sofort oder später an ruhige Familie

zu vermieten.

Zu erf. in der Exped. des Bl.

Frdl. möbl. Zimmer

zu vermieten.

Rebenstraße 2751, an der Vieh-

straße.

Am Navardithor ist eine neue

Arbeiterwohnung

mit Gärtchen zu kaufen.

Näheres in der Expedition des Bl.

Goldene

Trauringe

in verschiedenen Größen

unter Garantie des Feingehalts

empfiehlt billigst

Clem. Kösters.

Am Freitag ist von einer fetten

Kuh

Fleisch

zu haben bei

Wwe. Hogenkamp,

Hohenzollernstr.

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaum's Wollwaschpulver

„EUREKA“.

Dasselbe verhilft das unliebsame

Absärben und Einlaufen der

Wäsche, erhält die wolle Wäsche

wunderbar weich, macht

die weisse Wäsche

blitzschnell

blendend weiss

und gibt derselben

einen höchst an-

genehmenden,

frischen

Geruch.

Eureka

wird von den

bedeutendsten

Haushalten

Zeitung u. s. w. als bestes

Waschmittel der Gegenwart

empfohlen und sollte daher in

keinem Haushalte fehlen.

„Eureka“ ist in allen besseren

Geschäften zu haben.

2 Schweine

(16-18 Wochen alt) zu verkaufen bei

Wilh. Wennig, Rechte 707.

Closetpapier

per Rolle 35 u. 40 Bfg., bei Entnahme

von 10 Rollen billiger.

Closetpapier-Halter

empfehlen

J. & A. Temming.

Einladung

zur

General-Versammlung

des Verbandes der Rindviehzucht-Vereinigungen Westfalens

am Sonntag, den 15. December 1900, 1 Uhr Nachmittags,

zu Hamm bei Aug. Oberg, Weststraße.

Tagesordnung:

1. Eingänge.

2. Wahl des engeren Vorstandes.

3. Jahresbericht. (Referent: Freiherr v. Dalwigk-Gaus-Carl.)

4. Besichtigung der Ausstellung der D. R. G. zu Halle a. S. (Referent: Buch-

inspector Manitius-Münster.)

5. Welche Maßnahmen sind zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche

zu ergreifen? (Referent: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Diekerhoff-Berlin.)

6. Abhaltung eines großen Zuchtwettmarktes für die Provinz. (Referent:

Dezernent Dr. Schlegel-Münster.)

7. Die Bullen-Körordnung für die Provinz Westfalen. (Referent: Der

Vorstand.)

8. Anträge.

Haus-Corff, den 1. November 1900.

Der Vorsitzende:

Freiherr v. Dalwigk.

Der Schriftführer:

Manitius.

Pappeln-Verkauf.

Am Donnerstag, den 6. December cr., Vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Hermann Bovenkerk Jr. zu Rintgenberg in seiner nahe

bei Rintgenberg gelegenen Weide

ca. 150 Stück schwere Pappeln, zu Holz-

schufen und Brettern geeignet,

in Pappeln öffentlich auf Credit verkaufen.

Sammler.

Gülerker.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Vericherungsbestand:

75 000 Personen und 577 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 187 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 128 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei gütigsten

Vericherungsbedingungen (Unausfälligkeit dreijähriger Policen) eine

der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle

Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhalten

seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahres-

beiträge alljährlich

42% Dividende.

Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Wilh. Genting junr., Bocholt, Leopoldstr.

Nothglöcklein.

Dringende Noth ist die Veranlassung, diese herliche Bitte an edle Menschen-

und Kinderfreunde vertrauensvoll zu richten. Das St. Katharinenstift der

Schwester vom hl. Dominikus verpflegt und erzieht arme, verlassene Kinder vom

zartesten Alter an. Die meisten dieser Kleinen werden durch die Aufnahme in

diese Anstalt vom physischen und moralischen Untergange gerettet oder davor

benahet, viele durch dieselbe erst der Gnade der heiligen Liebe theilhaftig. Fast

alle Kinder kommen aus der größten Armut und müssen daher viele unumst

ausgenommen werden; gegenwärtig verpflegt das St. Katharinenstift 218 arme,

verlassene Säuglinge und Kinder, für 2/3 derselben kann nichts, für die übrigen

nur wenig bezahlt werden. Woher sollen die Schwester die Mittel nehmen,

diese armen Kinder zu nähren und zu kleiden? Selbst arm, haben sie obnehin

schon jährlich eine große Summe an Zinsen für die Schulden aus dem Ankauf

des Grundbesitzes und dem dringend notwendigen Neubau zusammen zu bringen.

Sollen sie etwa diese Kleinen, deren Untergang an Leib und Seele durch Ver-

weigerung der Aufnahme unzweifelhaft erscheint, zurückweisen? Da hätten sie

lieber das Nothglöcklein und wenden sich im Namen ihrer armen Pfleglinge an

die hochherzigen Leser dieser Zeilen mit der innigen Bitte um Gaben zur

Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken für diese allerärmsten Kleinen.

Der göttliche Kinderfreund möge jede Gabe tausendfach vergelten!

Berlin NO., Greifswalderstraße 18.

Die Oberin des St. Katharinenstiftes:

Schwester M. Elisabeth Dielen.

Da die vorstehenden Angaben der Wahrheit entsprechen, empfehle ich den

Güterfuss des hiesigen Katharinenstiftes der christlichen Nächstenliebe recht dringend.

Berlin, den 30. Juni 1900.

Neuber, Propst bei St. Hedwig.

Volkshureau Bocholt

ertheilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art

und fertigt Schriftsätze an.

Es ist unbegreiflich,

daß so viele Leute sich noch der Siphonie und ähnlicher Färbemittel bedienen, während doch ein so vorzüglicher Kaffee-Zusatz in Kathreiner's Malzkaffee existiert. Der „Kathreiner“ verbessert jeden Kaffee, gibt einen milden, vollen Geschmack, ein feines Aroma, ist sehr ergiebig und darum auch billig und — was die Hauptsache ist — er macht den Kaffee viel bekömmlicher.

Wasser.

Unterirdische Quellen oder Wasserläufe werden angezeigt und angeböhrt durch den Quellenfinder **William Kramer, Gütersloh** in Westf. Referenzen von Privaten u. Behörden zur gefälligen Verfügung.

Darlehen-Capital-Suchende erhält sofortige, Angebots v. Dänkers Com. Bur., Aachen.

12000 Mark an erster Stelle zum 15. Mai 1901 gegen doppelte Sicherheit gesucht. Offerten unter M. 100 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Ein Mädchen sucht bei einer Herrschaft Stelle zur Aushilfe. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine Frau sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

ordentl. Dienstmädchen für einige Monate zur Aushilfe gesucht. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Spulerin gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Reisender, 1. Kraft, 40 Jahre alt, verheiratet, in ungekündigter, fester Stellung, früher selbstständiges Baumwollwaren-Engros-Geschäft, sucht gute Agenturen oder Reiseposten pr. 1. Januar 1901 oder später. Halb- und Baumwollwaren-Branchen bevorzugt. 20jährige Reise-tätigkeit und beste Referenzen bürgen 1. Kraft. Off. erb. u. A. M. 2182 an Rudolf Mosse, Mülhausen i/Th.

Rauhmeister, energisch, als Obermeister für eine große Bauberei in M. Gladbach gesucht. Es wird nur auf eine erste Kraft reflectirt. Offerten unter M. 605 an die Annoncen-Expedition Emil Schellmann, M. Gladbach.

Ein kräft. Knabe, Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Hand- und Schweine-Mechanik gründlich zu erlernen, findet sofort oder später Stellung.

Jos. Stockhorst, Bocholt, Osterstraße.

Ein schulfreier Knabe für leichte Arbeit gesucht. Aloys Wienen, Arab. Café.

Kalender für 1901.

Regensburger Marienkalender. Preis 50 Pfg.

Kevelaerer Marien-Kalender. Preis 50 Pfg.

Benziger's Marien-Kalender. Preis 50 Pfg.

Eichsfelder Marien-Kalender. Preis 40 Pfg.

Christlicher Familien-Kalender. Preis 50 Pfg.

Maria-Hilf-Kalender. Preis 50 Pfg.

Bauern-Kalender. Preis 50 Pfg.

St. Antonius-Kalender. Preis 40 Pfg.

Einfiedler-Kalender. Preis 40 Pfg.

Sonntags-Kalender. Preis 40 Pfg.

Glücksleins-Kalender. Preis 40 Pfg.

Kneipp-Kalender. Preis 50 Pfg.

Vorrätig in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung.

Versteigerung.

Am 29. November 1900, Vormittags 10 Uhr findet der Verkauf der Grundstücke des **Mauers Joseph Knufmann** zu Holtwick statt.

Der Vormund.

Immobilien-Verkauf.

Folgende, mir gehörende Immobilien lege am **Dienstag, den 4. December d. J., Vormittags 10 Uhr,**

in der **Restauration Pottmeyer** öffentlich zum meistbietenden Verkauf:

1. Wohn- u. Geschäftshaus, Westend 681, ca. 70 Ruthen,
2. Fabrikgebäude, Schwanenstraße, incl. Kessel (35 □ M. Heizfläche), Dampfmaschine (25 Pferdek.), nebst Dynamom-Maschine und Heizungsanlage,
3. Grundstück, neben der Fabrik, ca. 350 Ruthen,
4. ca. 120 Ruthen Bauplätze an der Paulstraße,
5. Grundstück nebst 2 Wohnungen, diesseits der Rothen Erde, ca. 620 Ruthen.

Besichtigung des Hauses und der Fabrik ist Nachm. von 3—5 Uhr gestattet. Bocholt, den 23. November 1900.

Notthoff.

Verkauf.

Am Dienstag, den 4. December d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen die der hiesigen Pfarre gehörigen

Grundstücke:

der **Ambach'sche Garten** und ein **Theil der Kirchwiese**, öffentlich zum Verkaufe ausgesetzt werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Abende, den 27. November 1900.

Der Kirchen-Vorstand.

Kaiser-Panorama

im Hause des Herrn **B. Tenhaeff**, Bocholt, Königsstr.

1. Serie: Hochinteressante Orient-Reise der kaiserlichen Majestäten.

50 vorzügliche Darstellungen.

Entree 30 Pfennig, für Kinder die Hälfte. 5 Karten 1 Mark. Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Westfälischer Bankverein

Filliale Bocholt.

Centrale: Münster i. W.

Action-Kapital: 5 Millionen Mk. Reserven: 1.284.000 Mk.

Baareinlagen in gebührenfreier Rechnung verzinsen wir bis auf Widerruf mit

2 1/2 — 4 1/2 % je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werktage und dauert bis zum Tage der Abhebung.

„Polyphon“, selbstspielendes Musikwerk von Mark 20.— an, auch gegen geringe Monatsraten direkt vom Fabrikations-Platz zu beziehen durch **Jänichen & Co., Leipzig.** Preisliste gratis und franko!

Nähmaschinen (beste deutsche Fabrikate) für Familie und Gewerbe empfiehlt zu billigen Preisen **Otto Oberem,** Sielenhof, Sielenstraße. Reparaturen prompt und billigt.

Jede Hausfrau versuche:

Keiser Margarine Specialitätsmarke: Sahn.

Neu! Marke: Erreicht.

Dieselbe spritzt nicht in der Pfanne, schäumt, bräunt und duftet wie Naturbutter.

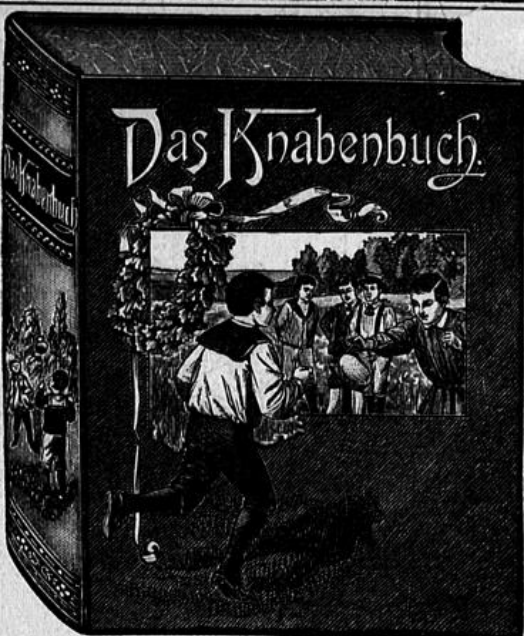
Man achte auf die Schutzmarke.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder! Wer mit einer guten deutschen Feder schreiben will, fordere Brause-Federn mit dem Fabrikstempel:

Brause & Co. Jserlohn

Man versuche No. 21, 31, 33, 112, 330 Kugelspitze u. a.

Braunschweiger Wurst!! Feinste Leberwurst, Mettwurst, Schmalzwurst, Kalbs-, Zungen-, Schweins-, Pariser-, Sardellen-Rolade, Mortadella, Mosalk, Leber- und Gansleber-Pastete. Hamburger Rauchfleisch in allerfeinster Qualität zum billigsten Tagespreise. **Gg. Klostermann, Braunschweig.** Versandt gegen Nachn. Tüchtige Vertreter gesucht. (5% Provision).



Prachtband.

668 Seiten stark.

Reich illustriert.

Preis 3.50 Mark.



Prachtband.

668 Seiten stark.

Reich illustriert.

Preis 3.50 Mark.

J. & A. Temming'sche Buchhandlung, Bocholt.

Telegramm-Copirbücher für Doppel-Copien empfehlen

J. & A. Temming.



„Westfalia.“

Donnerstag, 29. November 1900, Abends 8 1/2 Uhr:

Spielabend.

Zu zahlreichem Besuch: ladet ein **Der Vorstand.**

St. Georgius-Schützen-Bataillon. Landwehr-Compagnie.

Donnerstag, den 29. November, Abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale bei B. Langenhoff (Bürger-Vereins-Saal):

Control-Versammlung.

Veranlassung der Compagnie-Kasse.

Wirthe, welche der Landwehr-Compagnie angehören, und auch auf Control-Versammlungen reflectiren, wollen eine Zeichnung der Größenverhältnisse ihrer Lokale mitbringen.

Der Hauptmann.

J. A. Der Compagnieschreiber.

Mehrgemeindef-Zwangsinnung Bocholt.

Am Donnerstag, den 29. November, Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

beim Wirth **Heinr. Wolbring** behufs Vorstandswahl.

Diese Versammlung ist beschlußfähig. Das provisorische Comité.

*** Guten Morgen!**

Haben Sie schon ein Loos der **Berliner-Lotterie?**

Ziehung 17. Dezember. 100.000, 50.000 Paar.

Loose à 3.30 M. Liste u. Porto 30 Pf. **Friedrich Amtenbrink,** Bankgeschäft, Detmold.

*** Fleisch**

Von einem jungen, dicken Pferde ist zu haben.

Frau Aug. Soeffmeyer, Gasthausstraße.

Mit der heutigen Nummer gelangt eine Beilage der Firma **Ernst Thomas, Stahlwarenfabrik, Wald bei Solingen,** zur Vertheilung.

Das Diner



323

* Die deutsche

Die „Mg.“

Der Werth der

übermäßig in den

Sonnenbrille erh

Auszug aus zwei

in Ostasien, die

mit der letzten P

find. In dem A

leitung der Oper

in Dientfin erla

Anordnung:

Der Herr

gehen gegen al

Einwohner um

Einigungs des

um die letztere

auführerischen

durch Entfendun

schlechte Nichtu

schon besetzten

Aufrechterhalten

Wenn demn

rührer mit allen

wird, so werden

geschont, sondern

aus dem S

hervorgeht.

In Baotkin

war nach dem

von Tientsin e

morbet worden

eine Strafgepel

Verfugte, d

einer der Sau

vor der ganz

schoffen.